

SPERRFRIST: Samstag, 16. Januar 2016, Redebeginn

**Kundgebung gegen Rassismus und Gewalt am 16. Januar 2016 in Stuttgart:**

## **Rede von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July**

Liebe Kundgebungsteilnehmerinnen und -teilnehmer,

ich darf zu Ihnen als Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sprechen und tue das auch im Namen meines badischen Kollegen, Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh.

Im Juni letzten Jahres waren mehr als hunderttausend Menschen hier beim Kirchentag. Einer der Programmpunkte hieß: „Stuttgarts Reichtum“. Damit waren nicht das Einkommen, Industrie und Handel gemeint, sondern die Vielfalt der Menschen aus über 170 Nationen, die hier gut zusammenleben.

Ein Ergebnis der Begegnungen und Diskussionen dazu war: **Wir können Verschiedenheit!** Das erleben wir heute aufs Neue: Verschiedene Gruppen, Initiativen, Parteien, Gewerkschaften, Kirchen sind hier zusammengekommen mit einem Ziel: um Rassismus, Fremdenfeindschaft und Gewalt in allen Formen entgegenzutreten. Ob es sich um feige Brandanschläge auf Asylbewerberheime handelt, Jagd auf Ausländer oder sexistische Gewalt wie in Köln, Stuttgart oder an jedem anderen Ort: Wir zeigen eindeutig die rote Karte! Und wir sagen: Wenn Menschen aus Kriegsgebieten um ihr Leben fliehen, wenn sie beschimpft und bedroht werden, wenn Heime brennen, dann gibt es für Christen nur einen Platz: den an der Seite dieser Menschen und an der Seite derer, die ihnen beistehen.

Die Bibel ist ein sehr realistisches Buch: Sie spricht von einer Welt mit Verrat und Gewalt, mit Mord, Vertreibung und Flucht. Dabei soll es aber nicht bleiben! Sie fordert Gastfreundschaft und Nächstenliebe – und Hilfe für die Schwächsten. Deswegen glauben und bezeugen wir, dass Gott die Menschen liebt und jedem einzelnen Menschen seinen eigenen Wert und seine eigene Würde zuspricht.

Politisch übersetzt heißt das: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben diesen Satz in den Mittelpunkt gestellt und alle anderen Werte, Garantien und Pflichten davon abgeleitet. „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“, heißt es dort.

Ich finde das begeisternd, dass es bei uns so ist. In vielen Ländern gibt es das nicht. Vielerorts werden Minderheiten verfolgt und diskriminiert. Auch Christen.

Ich finde das begeisternd, weil wir vielen Menschen, die aus anderen Ländern und Kulturen zu uns kommen, als Kriegsflüchtling, Asylbewerber, auf der Suche nach einer besseren Zukunft und nach Freiheit, die Rechte, aber auch die Pflichten unserer Verfassung anbieten können. Unsere Verfassung ist der Rahmen für die Vielfalt und den Reichtum unseres Zusammenlebens.

Gerade deshalb sollte, wer das „Abendland“ verteidigen will, nicht gotteslästerlich mit schwarz-rot-goldenen Kreuzen herumlaufen, sondern an das Gebot und die Tradition der Nächstenliebe denken und stolz auf das Grundgesetz sein.



Unsere Verfassung ist der Rahmen für die Vielfalt und den Reichtum unseres Zusammenlebens. **Wir können Verschiedenheit!** Und das gilt vor und nach den unerträglichen Ereignissen von Köln: Unsere *Grundwerte* und unsere *Grundrechte* sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Zu diesen Grundwerten gehört die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Das gilt für alle, die in unserer Gesellschaft leben.

**Wir stehen zusammen gegen Gewalt und Rassismus - und Fremdenfeindschaft!**

Eine meiner Schwiegertöchter stammt aus Indonesien. Ich will ihr, die aus einem anderen Teil unserer Welt kommt, auch in Zukunft sagen können: Du lebst in einem Land der Gastfreundschaft und Vielfalt. Du bist geachtet.

Und meinen Enkelkindern will ich sagen: Ihr lebt in einem Land der Gastfreundschaft und Vielfalt. Ihr lebt in einem Land, in dem politische Unterschiede in Freiheit diskutiert werden dürfen. Und in dem verschiedene Religionen und Weltanschauungen miteinander leben und miteinander reden. In einem Land, in dem in den Kirchen und Kirchengemeinden, Diakonie, Caritas, aber auch in anderen gesellschaftlichen Gruppen, sich Zehntausende ehrenamtlich engagieren und Geld und Wohnraum zur Verfügung stellen, Betreuung, Unterstützung, Austausch und Freundschaft.

Wir alle wollen nicht in einem Land mit Brandstiftern, Hass-Parolen und Einfalt leben. Mit solchen, die Öl ins Feuer gießen. Mit denen, die die Probleme, Schwierigkeiten nur als Zutaten für ihr politisches Süppchen nehmen. Und die die unbestreitbaren Herausforderungen bei der Aufnahme und Integration von so vielen Menschen verschiedener Herkunft und Kultur als Steigbügel zur politischen Macht missbrauchen.

**Politische Diskussion: Ja, natürlich! Fremdenfeindschaft und Hass: Nein!**

**Probleme im Zusammenleben klar ansprechen: Ja, natürlich! Generalverdächtigungen: Nein!**

**Wir wollen keine rechtsfreien Räume. Nirgends!**

**Wir können Verschiedenheit!**

Es wäre doch gelacht, wenn wir uns beim Durchbuchstabieren dieses Satzes von den Verächtern der Menschlichkeit hier oder weltweit aus dem Konzept bringen lassen würden.

Stehen wir zusammen! Als Christen, Muslime, Juden, Konfessionslose oder Nichtgläubige! Als Verschiedene – aber in einem eins:

**Halt zusammen Baden-Württemberg – gegen Rassismus und Gewalt!**